

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis pränumerando:
Bierteljährlich 3.90 RM, monatlich 1.30 RM,
wöchentlich 30 Pf, frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern
eine oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gesellschaftliche Berichte
und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf.

Telegraph-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 19. Juni 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Das liberale England
zur Friedensrede Wilsons.

Die Rede des Präsidenten Wilson auf der Versammlung
der Friedensliga hat in allen kriegführenden Ländern nur
zu begreiflicher Aufmerksamkeit gefunden. Amerika ist die
führende unter den neutralen Mächten. Raum eine kann
einen solchen Einfluß auf die Geschicke Europas ausüben, wie
die Vereinigten Staaten. Eben aus diesem Grunde hatte man
seit langem eine vermittelnde Tätigkeit des amerikanischen
Präsidenten erwartet, und als sie ausblieb, gab es nicht
wenig, die dem amerikanischen Volk den Vorwurf machten,
der europäische Friede sei ihm gleichgültig, solange es so gut
am Krieg verdiene. Der Schluß lag nahe. Ganze Städte
schossen um die großen Munitionsfabriken aus der Erde em-
por. Das Bombengeschäft und viele andere Industriezweige
prosperierten. Und vielleicht war die günstige wirtschaftliche
Lage danach angetan, daß die verantwortlichen Männer
Amerikas sich allzu leicht mit der Ausichtslosigkeit einer Ver-
mittlertätigkeit abfinden. Gätte jedoch bei den Regierungen
der kriegführenden Staaten ein lebhafter Wunsch nach Friede-
svermittlung durch den Präsidenten der Vereinigten
Staaten bestanden, so hätte sich Wilson nicht darüber hinweg-
setzen können. Aber jede Anregung von den europäischen Re-
gierungen blieb aus. Sie waren zu fest ineinander verbissen,
keine wollte zurück, jede hoffte den Gegner noch vollständig
zu Boden werfen zu können.

Ist das heute anders? Kaum scheint es so. Von neuem
werden in gewaltigen Anstürmen im Osten und Westen und
Süden die Truppen gegeneinander geführt; soll es der letzte
Versuch sein, eine militärische endgültige Entscheidung herbei-
zuführen? Sieht man noch immer nicht ein, daß keine der
Hauptmächte so zu Boden geworfen werden kann, daß die
andere als Siegerin den Frieden diktieren könnte? Müßen,
um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, weitere Hunderttausende
geopfert werden?

Es ist hohe Zeit für eine Vermittlertätigkeit der neutralen
Staaten, wenn Europa aus diesem entsetzlichen Ringen über-
haupt noch herauskommen soll, und jedes Wort, das uns die
Vermittlung näher bringt, muß deshalb freudig begrüßt wer-
den. Aber wie ist es mit den anderen Ländern; weisen sie
nicht jede Aktion in dieser Richtung energisch zurück? In
Frankreich hat Herr Poincaré eine höchst überflüssige Rede
gehalten, die den Frieden sicher nicht erleichtert. Aber Frank-
reich hat nicht allein über Krieg und Frieden zu entscheiden.
Ohne die Rückendeckung durch England würde es seine finan-
zielle Stütze verlieren. Auf Großbritannien kommt es an.
Seine Stellung zum Frieden müssen wir näher untersuchen,
und es ist wertvoll zu wissen, wie die englische Presse sich über
die Wilsonsche Ansprache äußert.

Die „Times“ hatte die Rede heftig kritisiert, aber die
„Times“ ist nicht England, und ebensowenig kann das Blatt
als Vertreterin der Auffassungen angesehen werden, die die
Regierung in Bezug auf äußere und innere Politik hat. Zu
den Organen, die eine entschiedene liberale Politik treiben,
aber um etwas weiter links stehen als die englische Regierung,
gehört das Wochenblatt „The Nation“. „Nation“ hält die
Kritik der „Times“ für den Ausfluß eines großen Mißver-
stehens der Ansprache des Präsidenten. Diese hätte keine
Prüfung der Kriegsurachen oder eine Polemik darüber ent-
halten können, denn die „League to Enforce Peace“ sehe
sich nicht die Aufgabe, den jetzigen Krieg zu beendigen, son-
dern sie beabsichtige, ein internationales Parlament oder
einen internationalen Gerichtshof einzusetzen, der mit der
Macht ausgestattet ist, die Beratung internationaler Streitig-
keiten zu erzwingen. Sie schlägt nicht vor, diesen Krieg durch
Waffengewalt oder Verhandlungen zu beenden, sondern den
Frieden, wenn er geschlossen wird, zu garantieren. Dieser
Gesellschaft gegenüber habe Wilson nicht einmal einen di-
rekten Vermittlungsvorschlag unterbreiten können. Aber
ein solcher Vorschlag könne kommen, und die „Nation“ hofft,
daß er kommt, ob er von den kriegführenden Mächten erbeten
werde oder nicht. Wenn man diese Hoffnung hege, so dürfe
man nicht von Wilson verlangen, daß er sich in den diplomati-
schen Streit mit Deutschland formell zugunsten Englands
ausspreche. „Aber wenn sein Vorschlag einer amerikanischen
Friedensgarantie auf fruchtbaren Boden fällt, werden die
Vereinigten Staaten ganz klar als das Haupt und der Sprecher
der neutralen Nationen hervortreten. Ist das eine kleine
Sache? Wenn Deutschland die amerikanischen Unterseeboots-
bedingungen zurückgewiesen hätte, würden die beiden Länder
als Kriegführende erschienen sein. Da Deutschland sie in der
Hauptfrage bewilligt hat oder sie bewilligt zu haben scheint,
hat uns der Präsident unserer Ansicht nach einen nur etwas
weniger bedeutenden Dienst erwiesen als den der Erscheinung
seines Landes in schimmernder Rüstung auf dem gegen-
wärtigen Schlachtfeld.“

Wilson schlägt nicht vor, daß Amerika selbst die Friedens-
verhandlungen führen soll. Er wünscht nur, daß die Ver-
einigten Staaten als der Garant des „Prinzips des öffent-
lichen Rechts“ hinter dem Vertrag stehen sollen. Das sei ein
Auspruch Gladstones, und Asquith und Grey haben ihn
übernommen als eine Feststellung des englischen Kriegs-
objekts. Der Krieg sei nicht ein Krieg um Territorien oder

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den
18. Juni 1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der
belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte
lebhafteste Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit.

Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um
vorgehobene Grabenstücke am Südhange des „Tote n
Kanne s“ statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch
mehrfach wiederholte Vorbereitungsschüsse eingeleiteter starker
französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im
Thiaumont-Walde. Ein vom Gegner genomme-
ner kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder
gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von
Varethe-Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein fran-
zösischer Doppeldecker westlich von Lassigny ab und zer-
schellte. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich
von Chateau-Salins) schoß Leutnant Wintgens sein
sechstes, Leutnant Hochdorf sein fünftes feindliches Flug-
zeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am
16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luft-
kampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nord-
östlich des Helsen-Waldes brennend beobachtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals
von Linzinger wurden am 18. Juni beiderseits von
Koski russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der
Straße Kowel-Lud und dem Turpa-Abchnitt nahmen
unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an
Gefangenen 11 Offiziere 346 Mann, an Beute 1 Ge-
schütz, 10 Maschinengewehre ab.

Bei der Armee des Generals Grafen
von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich
von Przewloska bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 18. Juni. (W. Z. B.) Amtlich wird verkündet:
18. Juni:

Russischer Kriegsschauplatz.

Western mußte die Besatzung der Brückenschanze
von Czernowiz vor dem konzentrischen Geschüßfeuer eines
weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der
Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den
Uebergang über den Pruth und drang in Czernowiz
ein. Unsere Truppen räumten die Stadt. In Ostgalizien
ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniwetz an der
Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer ver-
eitelt. In Polhynien haben unsere Truppen nördlich der
Ripa, nördlich von Gorschow und bei Losacz Raum gewonnen
und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern
und gestern neunhundertfünf Gefangene und drei Maschin-
gewehre in unserer Hand. Nördlich des Turpa-Ab-
schnitts brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen
Kämpfen elf russische Offiziere, dreitausendvierhundertsech-
sundvierzig Mann, ein Geschütz und zehn Maschinengewehre
ein. Zwischen Sotul und Koski wurden abermals starke russische
Vorstöße zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront schidten sich die Italiener wieder
an mehreren Stellen, so gegen den Südtail des Monte San
Nicola und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tol-
meiner Brückenkopfes zum Vorgehen an. Dank unseres
Geschüßfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwidlung. In den
Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen
nach, nur der Monte San Cabini stand zeitweise unter sehr
heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald ab-
gewiesene Angriffe folgten. Aus dem Raume von Primolano
und gegenüber unserer Front südwestlich Alasso erneuerten die
Italiener ihre Vorstöße; diese wurden wieder überall abge-
schlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

ein dynastischer Krieg. Er sei ein Krieg der Sicherheit, die
solange nicht vorhanden sei, wie Verträge als „Papierfetzen“
angehoben werden. Aber wie zu der „Sicherheit“ gelangen?
„Nation“ deutet zwei Wege an. Der eine ist danach die voll-
ständige Niederwerfung Deutschlands; er müsse bejähren
werden, solange die Anerkennung von Verträgen nur von
Deutschland abhängt. Der andere Weg eröffne sich durch die
Rede Wilsons, wenn eine große Macht, wie die Vereinigten
Staaten mit Südamerika und einem Körper europäischer
neutraler Staaten den Verträgen den Rücken deckt. Amerika
glaubt an das Recht der Nationen, ihre eigene Regierung zu
wählen, an das gleiche Recht der Freiheit für große und
kleine Völker und an das Recht der Welt, frei von aggressiven
Friedensstörern zu sein. Wenn die Kriegführenden ihre Be-
dingungen festgelegt haben, wird Amerika, wie Wilson meint,
bereit sein, sie zu garantieren. Es würde einer „allgemeinen
Vereinigung von Nationen“ beitreten, um 1. die Sicherheit
der Meeresstraßen für den allgemeinen Gebrauch aufrecht-
zuhalten und 2. um Kriege gegen Vertragsschließende zu
verhüten, die ohne Erklärung der Ursache begonnen werden.

„Nation“ nennt das ein „faïres“ Angebot, das ein ge-
rechtes Ende des Krieges verspreche, wie es von England ge-
wünscht werde. Amerika könne keinen Frieden garantieren,
den es selbst nach Wilsons Rede als ungerecht ansehen müsse.
Manches sei noch ungenau, und die englische öffentliche Mei-
nung sei bezüglich der Phase der Sicherheit der Meeresstraßen
nicht sicher, ob damit nur eine Revision des Seekriegsrechts
ohne eine gleichzeitige Einschränkung der Kriegführung zu
Land gemeint sei.

Die Wutopfer, die jedes Land bringt, sind fürchterlich. Der
Vorschlag des Präsidenten Wilson läßt das gleiche Ziel auf
sichererem und weniger schrecklichem Wege erreichbar scheinen.
Wer hat den Mut, die Hand, die einen Ausweg zeigt, zurück-
zustößen? (2)

Generaloberst v. Moltke gestorben.

Berlin, 18. Juni. (W. Z. B.) Generaloberst v. Moltke,
Chef des Stellvertretenden Generalstabes
der Armee, ist heute 1 Uhr 30 Min. nachmittags gelegent-
lich einer im Reichstage stattfindenden Trauerfeier für den
Feldmarschall v. d. Golz einem Herzschlage erlegen.

Helmuth Johannes Ludwig von Moltke war ein Sohn des
jüngeren Bruders des berühmten preussischen Generalstabschefs
Feldmarschall Moltke. Der Verstorbene war am 13. Mai 1848 in
Weddenburg geboren. Nach Teilnahme am Kriege von 1870/71
machte er seine Laufbahn in den höheren militärischen Stellen bei
der Garde, u. a. war er auch persönlicher Adjutant seines Onkels
und Flügeladjutant des Kaisers. Im Jahre 1904 wurde er zur
Dienstleistung zum Chef des Generalstabes der Armee komman-
diert und 1908 selbst in diese Stellung berufen. Als Chef des
Großen Generalstabes hatte der Verstorbene während der ersten
Monate des Weltkrieges im Großen Hauptquartier verantwortungs-
volle Arbeit zu leisten. Am 26. Oktober 1914 kam die Nachricht,
daß Generaloberst von Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden
erkrankt sei, und daß seine Geschäfte dem Kriegsminister von
F a l l e n h a y n übertragen wurden. Am 2. November 1914 wurde
Generaloberst von Moltke zur Wiederherstellung seiner Gesundheit
beurlaubt, ging aber nach Wiederherstellung nicht wieder in das
Große Hauptquartier zurück. Am 9. Dezember wurden vielmehr
die Geschäfte eines Generalstabschefs endgültig dem General von
Raffenbain übertragen, der auch noch längere Zeit gleichzeitig
Kriegsminister blieb, bis dieses Amt dem General Bild von
H o h e n b o r n übertragen wurde. Generaloberst von Moltke wurde
zum Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee mit dem
Amisitz in Berlin ernannt.

Außer diesen persönlichen Daten läßt sich zurzeit über die
militärische und militärpolitische Bedeutung des Verstorbenen nichts
Eingehenderes sagen.

Die Lösung
der italienischen Ministerkrise.

Lugano, 18. Juni. (Z. U.) Das Kabinett Boselli ist
nunmehr definitiv gebildet, nachdem die Zahl der Portefeuilles
auf 20 erhöht worden ist. Die Zusammenfassung des Mi-
nisteriums entspricht ungefähr der bereits am Freitag ver-
öffentlichten Liste. Den schon bekannten Namen fügt das
„Giornale d'Italia“ noch folgende hinzu: General M o r r o n e
Krieg und Admiral Corji Marine. Das Parlament tritt
am 27. Juni wieder zusammen. Die letzten Phasen der
Kabinettsbildung fanden unter starkem Druck der Entente-
diplomatie statt, um ein Scheitern zu verhindern. Nach dem
„Giornale d'Italia“ gehören Boselli, Sonnino, De-
nara, Arlotto und Ruffini den Liberalen, Garcano und
Ruinari den Liberalen, Colosimo den Giolittianern,
Sacchi und Fera den Radikalen, Visfolati und Bonomi
den Reformsozialisten, Comandini den Republikanern.
Außerdem werden dem „Corriere della Sera“ zufolge morgen
noch Fianchi, Girardini und Senator Scialoja zu
Ministern ohne Portefeuille ernannt werden. Die Ernennung
Scialojas stellt sich als eine Konzession an eine Forderung des

Senats dar. Gleich nach Eröffnung der nächsten Kammer-
sitzung wird Ministerpräsident Boselli eine program-
matische Erklärung abgeben, an die sich eine Debatte
und das Votum für das neue Kabinett anschließen wird. Der
„Avanti“ stellt fest, daß alle Parteien in der Regierung
vertreten sind, außer den offiziellen Sozialisten, die
nicht aus persönlichen Gründen darin fehlen, sondern
weil das neue Kabinett dieselbe Politik ver-
folgt wie das bisherige.

Der „Avanti“ gegen Bissolati.

Der „Avanti“ kommentiert mit bitterem Sarkasmus die Er-
nennung des kriegsbegehrtesten Reformsozialisten Bisso-
lati zum Minister des Innern. Es sei ja nicht zu ver-
wundern und abfällig zu kritisieren, daß alle, inklusive der So-
zialisten, welche zum Sturz Salandras beigetragen haben, jetzt
auch gern Minister werden möchten. In diesem Bestreben, zur
Macht zu gelangen, herrsche tatsächlich die einzige vollkommen
nationale Einheit. Derjenige jedoch, welcher die höchste Zahl der
Stimmen erhielt, um Minister des Königs zu werden, ist derjenige,
welcher vor wenigen Jahren in offener Kammer den berühmten
antimonarchistischen Kampfspruch ausstimmte. In Italien
kann man aber nicht Minister werden, ohne dem König Treue ge-
schworen zu haben, Bissolati wird jedoch Minister, und dazu noch
Minister des Innern. Bissolati, als Minister des Innern Ver-
antwortung übernehmend oder die Einbringung von Lazzari, Vaghi
oder Serrati (alles führende Propagandisten der offiziellen Sozia-
listen), würde bei den Massen eine derartige Aufklärung und Er-
leuchtung erzeugen, wie es weder Hunderte von Propagandafchriften
noch Tausende von Vorträgen bewirken könnten. Der „Avanti“
fügt hinzu: Mit der Ernennung Bissolatis zum Minister des
Innern dürfte sich die Prophezeiung des Genossen Oddino Morgari
im Jahre 1910 zu Mailand bewahrheiten, welcher vorhergesagt, daß
ein italienischer Brand eines Tages in Rom zur Macht
kommen werde, welcher auf den Knopf der elektrischen Glocke in
seinem Kabinett drücken, den Polizeichef zu sich rufen und dem-
selben befehlen werde, „das Proletariat zu unterdrücken“. Das
Blatt bemerkt noch: Einer seiner Freunde habe bereits ganz ernsthaft
gesagt, wenn Bissolati Minister des Innern werde, gehe er ins Aus-
land, und der „Avanti“ schließt sarkastisch: „Wir für unseren Teil
würden uns für die Kolonien entschließen.“

Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Juni. (W. T. V.) Amtlicher Bericht von
Sonntagabend nachmittag. Stenisch heftiger Artilleriekampf in
der letzten Nacht in Belgien, im Abschnitt von Lombardcourt. Auf
dem linken Maasufer wurden Handgranateneingriffe der Deutschen
gegen eine Schanze bei Avocourt und gegen vorgeschobene Posten west-
lich der Höhe 904 leicht zurückgeschlagen. Die französischen Stellungen
am Toten Mann waren Gegenstand einer heftigen Beschließung,
jedoch ohne Infanterieerfolg. Am rechten Ufer fand ein heftiger
Artilleriekampf im Abschnitt nördlich von Fleury statt. In den
Vogesen drang eine französische Infanterieabteilung nach einer
energischen Beschließung der deutschen Werke auf der Höhe 425, südlich
von Thann, durch die Artillerie in die erste und die zweite deutsche
Linie ein, welche sie säuberte. Sodann kehrte unsere Abteilung mit
Gefangenen zurück, ohne selber Verluste erlitten zu haben.

Lufkrieg: In der Nacht zum 17. Juni besetzten drei deutsche
Flugzeuge die Gegend von Dänkirchen mit Bomben; es sind
keine Opfer und nur wenig Schaden zu beklagen. Gegen 8 Uhr abends
wurden deutsche Flugzeuge Bomben auf Bar-le-Duc ab. Von
der Beschießung wurden vier Personen getötet und ungefähr fünfzehn
verletzt. Am späten Abend warfen die Deutschen ergebnislos einige
Bomben auf Pont-à-Mousson. Im Laufe der Nacht warf ein
französisches Beschließungsgeschwader 20 Bomben von Kaliber 120
Millimeter und 4 von Kaliber 155 Millimeter auf die Bahnhöfe von
Longuehon, Montmédy und Audun-le-Rozon.

Paris, 18. Juni. (W. T. V.) Amtlicher Bericht von
Sonntagabend. Auf dem linken Ufer der Maas dauert die
Beschließung unserer ersten Linien auf Höhe 804 und unserer
zweiten Linien in der Gegend von Chantancourt an. Auf dem rechten

Stephan.

Von der russischen Offensive 1915.

I.

Post empfangen! Im dunklen Walde liegen vor dem auf-
geschlagenen Zelt und bösen ist angenehm, wenn man auch nicht weiß,
warum und wie und wohin. Ruhe genießen mit vollen Jügen des
Nichtstuns bei leiserem Koffdampf, wo der Wagen wie ein kleines
Rädchen ab und zu schnurrt. Da haut wie eine Granate die Freuden-
botschaft ein: Post empfangen!

„Bald ist ein jeder und hat die Seinen um sich versammelt. Da
sind die Cousinen in Gestalt von Zuckerperle und Schokolade, die Frau
gestaltet sich aus lieblichem Tabakqualm, die Mutter kündigt sich in
rosigem Speck und den neuen Stiefeln usw. Jeder hat seine,
eigene auch diesmal nichts und nur einer sitzt da, der nicht aufhorcht
bei dem Wort, der sitzen bleibt, als ginge es ihn nichts an. Er sitzt
uns gegenüber ohne Reugier und ohne Verlangen.“

„Nu, Stephan, hast Du nichts gekriegt?“ fragt der Franz, der
eben seinem Bruder in Gestalt einer Kognakflasche den Hals ab-
schlägt.

„Mir niemand nix schick“, antwortet Stephan gleichgültig.

„Hast Du keine Amandanten?“

„Viel Bruder auf Landstraße, wo ich bin getipelt.“

„Mensch, der hat doch bloß Klaffen gepuht“, meint sich ein
Dritter ein.

„Jimmer zu, mir geht es jetzt gut in Krieg, Krieg Fleisch und
Brot und Karmelade, und alles steht mir zu, nix brauch ich mehr
stehn mit Dutt in Hand.“

„Du bist mir ja ein netter Bruder.“

„Was Du willst — Du bist nicht mehr als ich, ich hab' mehr
wie Du. Siehst Du hier Büchse mit Fleisch, hab' ich mir gekriegt
bei Küche. Gibst Du mir Schluck von Dein' Schnaps, ich Dir gebe
Fleisch; Fleisch kriegt ich wieder, aber nix Schnaps.“

„Stephan, ich glaube, Du verschächerst Deinet Seelen Seligkeit
gegen einen Schnaps!“

„Du bist verrückt Seelen-Seligkeit kriegt ich nicht wieder, wann
ist futsch.“

Der Tag ging zur Rüste. Ehe die Sonne hinter den biden
Stämmen verschwand, schickte Panje noch schnell eine Extrapost. Auf
der Chaussee rasteten ein paar Lastautomobile. Der Russe konnte
wohl die Straße eine Strecke weit in den Wald beobachten, und froch,
froh hieben vier Schrapnell um sie her, noch ehe sie am Waldbrand
waren. Dem ersten Führer rutschte vor Schreck die Steuerung aus
den Händen, der Wagen schleuderte in den Graben und schlug um.
Der zweite versuchte auf der schmalen Straße zu wenden. Eine
zweite Ladung hieb ihn sein Vorhaben aufgeben. Er sprang vom
Wagen, ließ ihn quer über der Straße stehen und beide kamen zu
uns herangeprallt. Das ging den braven Benzinkutschern denn doch
über den Kopf. Ein Gallo und Gelächter empfing die beiden Tapfer-
zen. Selbst die unvermeidlichen Statkopper saßen von ihrer Zeit-
bahn auf und jöhnten sie an. Da „Inad, Inad“ ging es in den Zweigen
über uns. Ein Blindgänger schlug mitten unter die Karten in die
Zeltbahn. Die beiden andern Granaten plätkten weiter hinten, jetzt

Ufer ermöglichte uns ein Angriff unserer Truppen, auf die deutschen
Stellungen nördlich der Höhe 821 heute morgen einige Grabenstücke
zu nehmen und etwa 80 Gefangene zu machen. Im Laufe des Tages
heftiger Artilleriekampf in dem Abschnitt südlich von Fort Bauz.
Im Walde von Apremont Kampf mit Handgranaten. Unsere Ar-
tillerie hat deutsche Lager und Werke bei Montec (?) östlich von
St. Mihiel beschossen. Eines unserer weittragenden Geschütze
feuerte auf den Bahnhof von Vigneulle-les-Battonnières, wo ein
Brand ausbrach. Der Flugplatz von Bar-le-Duc wurde heute
nachmittags neuerlich beschossen. Die abgeworfenen Bomben haben
wenig erheblichen Sachschaden angerichtet und einige Personen ver-
wundet.

Belgischer Bericht: Die Nacht und der Tag waren ruhig,
abgesehen von einigen Schüssen, die an verschiedenen Stellen der
Front gewechselt wurden. Im Laufe der Nacht hob eine Patrouille
einen deutschen Unteroffizierposten auf. Die Soldaten wurden ge-
fangen genommen.

Die englische Meldung.

London, 17. Juni. (W. T. V.) Heeresbericht. Gestern
abend herrschte auf verschiedenen Teilen der Front beträchtliche Tätig-
keit. Kräftiges Geschützfeuer des Feindes zwischen der Douve und
Wielje. Am Witternachts zwei wirkungslose Gasangriffe westlich
von Reffines und dem Whitschaets-Rücken, doch kein Angriff der In-
fanterie.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 18. Juni. (W. T. V.) Amtlicher Bericht vom
Sonntagabend. Zwischen Etsch und Aisach lebhafte Kämpfe der
beiderseitigen Artillerien. Auf dem Plateau der Sieben Gemein-
den kam es zu erbitterten Kämpfen, die überall für uns günstig
waren. Südwestlich von Schleggen unternahm der Gegner gestern
nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen vom Monte
Rau bis Poscon zwei Angriffe in der Richtung auf den Monte
Ragnaboschi und zwischen dem Monte Lemerle und Poscon. Nach
wiederholten und blutigen Anstrengungen gelang es der feind-
lichen Infanterie einen Augenblick, den Gipfel des Monte Lemerle
zu erreichen. Sie wurde aber bald durch unseren wütenden Gegen-
angriff vertrieben. Nordöstlich von Schleggen unternahm unsere
Truppen einen kräftigen Stoß zwischen dem Frenzelatale und dem
Beden von Marcesina. Unsere Truppen trosteten den von dem
schwierigen und komplizierten Gelände gesetzten Hindernissen und
denen des Feindes, der sich auf seine Verschanzungen stützte und
von einer zahlreichen Artillerie unterstützt wurde. Es gelang uns,
zu dem oberen Ende des Frenzelatales und auf die Höhen von
Fioca und Castelgomberto sowie westlich von Marcesina vorzu-
dringen. Die wichtigsten Ergebnisse wurden auf dem rechten Flügel
erzielt, wo unsere tapferen Alpini starke Stellungen im Tale von
Cassofetta und am Monte Magari eroberten. Dabei fügten sie dem
Feinde schwere Verluste zu, nahmen 208 Mann gefangen und er-
beuteten eine vollständige Batterie von sechs Kanonen, vier
Maschinengewehre und eine große Menge von Waffen und Munition.
In Carnien und am Songo Artilleriekämpfe und Unternehmungen
kleiner Abteilungen. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Or-
tschaften der venetianischen Ebene zwischen dem unteren Songo
und der Livenga und auf Padua. Drei Personen wurden getötet,
acht verletzt und leichter Sachschaden angerichtet. Am 18. Juni
bombardierten sechs unserer Caproniflugzeuge mit Erfolg den
Bahnhof von Mattarella. Besten bombardierten starke
Geschwader, die sich aus 37 Caproni- und Pramanflugzeugen zu-
sammensezten, feindliche Lager nördlich von Schleggen und im Roc-
Tale. Sie warfen 180 großkalibrige Bomben ab und sind sämtlich
unversehrt eingedrückt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden in Luft-
gefechten abgeschossen, eins über dem Lagorinatal und das andere
östlich von Schleggen.

Die türkische Hauptquartiersmeldung.

Konstantinopel, 17. Juni. (W. T. V.) Amtlicher Be-
richt: In der Front verluchte ein feindliches Kavallerie-
regiment auf das rechte Tigrisufer vorzurücken. Es wurde

wäre das Lachen an den Profiwagenrittern gewesen, wenn sie sich
nicht verflüchtigt hätten, ehe sich die bleiche Spielerrunde von dem
ersten Schreden erhobte. Im nächsten Augenblick hüllte sie ein Pulver-
puff ein. Noch ehe er verloschen war, röh eine die Zeltbahn in die
Höhe, Geld und Karten flogen, soweit sie noch nicht unbergspürt
waren, ins Gras und schon fing er an, den Auspuffer mit den
Händen auszugraben. Unter Gallo drängten die andern hinzu. Blö-
lich schreit der erste Bühler auf, tanzt in die Höhe und steckt alle
Finger zugleich in den Mund. Er hat sich an dem heißen Ding
tätig die Finger verbrannt, der andere rollt sie mit den Füßen ins
Gras. „Gallo“, schreit der Vanshalter, „die Russen haben die Deutsche
Bank geprenzt. Zur Kaffe, meine Herren.“ In fünf Minuten
sprach man nicht mehr davon. Jeder ging wieder mehr oder weniger
bei nachhaftigen Beschäftigung nach.

Nicht lange, dann mußte unser Zug an den Waldbrand sich ein-
huddeln. Bis 1 Uhr etwa hatten wir damit zugebracht. Es war eine
helle Mondnacht. Wir gingen in die nabe Schöfite links und holten
Stroh für den Graben. Franz fand einen wunderbaren Belz, das
sokratische Leder erregte meinen Reiz. Franz sah darin aus wie
ein ungarischer Wagnar. Er stolz, ich beschleiden in meine Zeltbahn
gewickelt, legten wir uns hinter dem aufgeschüpften Graben zur Ruhe.
Gegen 6 Uhr machte ich auf. Franz war gewöhnlich ein Langschläfer,
diesmal war er schon auf. Zwei kleine Hühchen standen auf dem
Feuer, ein Kochgeschirr mit heißem Kaffee vor meinem Bett.“ Franz
stand daneben und trieb Gliederbreckenungsghymnastik. „Franz“, sagte
ich, „was machst Du denn da?“

„Mich heißen sie.“

„Reiß sie wieder.“

„Komm, wir wollen Kaffee trinken.“

„Aber gerne! — Du bist ja heute so früh auf!“

„Ich habe schlecht geschlafen.“

„Sooo?! — Wo hast Du denn Deinen schönen Belz? Du hast
doch nicht etwa darin geforen?“

„Die verfluchte Laufspelle habe ich verbrannt, ich sage Dir, der
fiel alleine. 35 Hlöbe habe ich mir schon abgefangan und verlaßt
bin ich wie ein Kofal.“

„Aber der Kaffee ist gut, Franz, so'n Belz hat doch sein Gutes.“

„Ach sag Dir, ich habe kein Auge zugemacht.“

„Das tut mir leid; aber wenn ich an die Hühchen denke, lob'
ich mir die Lüsschen.“ —

Kaffee und Hühchen waren vertilgt, da wurden wir zurückge-
rufen. Wir bezogen Quartier in einem großen roten Hause, mitten
im Walde. Wenn man den Dreck sah, der in allen Zimmern, Trepp-
den und Winkeln aufgehäuft war, konnte man krank werden. Erst
als wir den größten Schmutz mit Reisigbüscheln und Wachholder-
sträuchern rausgefegt hatten, kamen wir zur Ruhe. Gegen Abend
mühten wir jeder eine dicke Tanne fällen und mit Dunkelwerden
zogen wir — ein wandelnder Wald — nach vorn. Der Himmel
schwarz, nur zwischen leuchtete der Mond durch die Bolken. Der
Schwein von brennenden Dörfern leuchtete über ein weites Moor.
Leuchtraketen zogen durch die Nacht. Gespenstisch zog die Kompanie
dahin, lautlos. Feuchte Dünste fliegen aus dem Grunde. Eine breite
Moortiefe wurde mit einer Allee besparzt, da das Grundwasser zu
hoch stand und ein Laufgraben nicht anzubringen war. Bei Tages-
grauen zogen wir ins Quartier zurück. Der Tag war ruhig. Man

durch einen Gegenangriff einer unserer Abteilungen zum
Rückzug gezwungen und verlor einige Soldaten und Pferde.
Unsere Abteilungen verjagten russische Kavallerie,
die bei den Ortschaften Serpul und Zehob 25 Kilometer öst-
lich von Kose Schirin) auftrat. Als die Russen sich aus diesen
Gebieten zurückzogen, zerstörten und verbrannten sie das Ge-
wölbe und andere Teile des Grabmales des Imam Hussein,
das sich drei Stunden südöstlich von Kose Schirin befindet,
und zerstörten den Koran und die heiligen Bücher in diesem
Grabmal. Die bei Baneh geschlagenen russischen Truppen
wurden kräftig verfolgt und in die Gegend nördlich von den
Ortschaften Soliz und Berdeht verjagt. Bei diesen Kämpfen
verlor der Feind 500 Mann an Toten und ließ 3 Maschinen-
gewehre in unserer Hand.

In der Kaukasusfront in einzelnen Abschnitten
örtliche Infanterie-Feuergefechte. Am linken Flügel Stellungs-
kämpfe der Vorposten.

Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Flieger und
eine Torpedoboote, die sich Sedd ul Bahr nähern
mollten. Zwei Flieger, die aus der Richtung von Mytilene
gekommen waren, warfen wirkungslos einige Bomben auf die
Insel Keusten und auf ihr westliches Ufer. Sonst ist nichts zu
melden.

Die Blockade Griechenlands.

Bern, 18. Juni. (W. T. V.) Einer Meldung des „Corriere
della Sera“ zufolge wird die wirtschaftliche Blockade der
griechischen Küsten immer strenger. Für Griechenland
bestimmte Getreideladungen wurden zurückgehalten. Der griechische
in Rhodos beschlagnahmte Dampfer „König Konstantin“ wird trotz
der Vorstellungen auf der französischen Gesandtschaft nicht frei-
gegeben.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Lourenco Marques, 17. Juni. (W. T. V.) (Meldung der
Agence Faba.) Amtlich wird berichtet: Die Deutschen griffen
den portugiesischen Grenzposten Unde an.

Teuerungsunruhen in Holland.

Amsterdam, 18. Juni. (W. T. V.) Gestern kam es hier
infolge des Lebensmittelmangels und der großen
Teuerung zu Unruhen in verschiedenen Bier-
keln der Stadt und zu Zusammenstößen mit der Polizei, die
von der Waffe Gebrauch machen mußte.

Am Montag wird ein großer Teil der Gemüsehändler
als Protest gegen die ungenügende Zufuhr und die hohen
Großhandelspreise den Verkauf von Gemüse und
Kartoffeln einstellen.

Schwedische Verteidigungsmaßnahmen.

Stockholm, 17. Juni. (W. T. V.) Auf Grund des Reichstags-
beschlusses betreffend Ernennung von Spezialkommis-
sionen für die Prüfung der Verteidigungsfordern-
gen hat die Regierung am Ende der Reichstagsession heute solche
Kommissionen ernannt. Sie haben die Aufgabe, neue technische
Untersuchungen darüber vorzunehmen, welchen Verteidigungsbe-
dürfnissen mit Berücksichtigung der im Kriege gewonnenen Erfah-
rung zuerst Rechnung zu tragen ist. Eine Kommission ist für die
Untersuchung der Bedürfnisse der Armee und eine für die Marine
eingesetzt. Jede Kommission besteht aus fünf Mitgliedern. Dar-
neben ist auch eine Spezialkommission für die erhöhte Herstellung
von Munition eingesetzt worden.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Paris, 18. Juni. (W. T. V.) Die Wirtschaftliche
Konferenz der Alliierten beendete gestern ihre
Arbeiten. Es wurde einstimmig eine Reihe von Entschlie-
sungen gefaßt. Diese Entschlüsse werden am 21. d. Mts.
in den Ländern der Alliierten vollinhaltlich veröffentlicht
werden. Die Mitglieder der Konferenz wurden nach Beendi-
gung ihrer Arbeiten vom Präsidenten Poincaré empfangen.

konnte sich waschen, gründlich waschen für die vergangenen 14 Tage
und für die nächsten. Auch Handtücher, Strümpfe und Taschentücher
wurden vorgenommen. Einige wogten sich sogar an die Hemden.
Ich verbrannte das alte und zog ein neues an. Gegen Dämmern
ging es wieder nach vorn, ohne Gepäck, das Gewehr geschultert. Ein
tätiges Stück Laufgraben wurde geschaukelt. Der Moorboden war
schwer zu durchstechen, darunter lag eine Schicht weicher Ton. Die
Schonwurzonen legten sich die weichen Tonmassen auf die dunklen
Moorwollen des Grabenrandes. Um 1 Uhr Heimkehr und Ruhe.
Um 2 1/2 Uhr wurden wir schon wieder alarmiert. Fertig machen!
Wir zogen in die vorberste Stellung. Ein erst flüchtig aufgeworfener
Graben, 1 Meter tief. Granaten kamen rüber in regelmäßigen Ab-
ständen. Die Sprengstücke furrten uns um die Ohren. Das Ange-
nehmen ist, man sieht und hört sie kommen und kann sich rechtzeitig
duden. So gleich wurde der Graben vervollständigt, Posten aufgestellt
und geschlafen. Am Morgen erst besahen wir unsere Lage. Vor uns
ein Wiesengrund. Dahinter 500 Meter weiter ein Bahndamm, auf
dem die Russen saßen. Es hieß, um 10 Uhr wird gestürmt. Jeder
suchte, mit sich ins Reine zu kommen, als um 9 Uhr unsere Artillerie
einsetzte. Bald darnach prasselte auf unserm linken Flügel heftiges
Gewehrfeuer los.

Abends werden wir abgelöst. Gegen Abend fingen die Russen
an zu feuern, ununterbrochen. Die Laufgräben konnten nicht fertig-
gestellt werden, und die Reserven konnten nicht vorrücken. Gegen
Morgen, ehe es hell wurde, trommelte und ein heftiger Regen nach.
Gleichzeitig schrie man: „An die Gewehre, die Russen kommen!
Schützfeuer!“ Wir schossen wie toll in die dunkle Nacht. Hier und
da gellte ein Schrei auf. Als die Sonne aufging, froren wir in unsern
nassen Sachen. Seit 30 Stunden nichts Warmes, ein halbes Brot
im Beutel. Kein Schlaf zu trinken. „Franz, hast Du noch 'nen
Schnaps? Ich habe noch ein Stückchen Schokolade.“

Wir tauschen die verwandtschaftlichen Liebesgaben gegeneinander
aus. Stephan kam dazu: „Ach, mir ist so toll!“

„Hast Du keine Fleischbühse, Stephan?“

„Ja, Befell durchgegeben, eiserne Portion essen!“

„Mensch, die haben wir doch schon vor 14 Tagen gegessen.“

„Ach nicht, ich habe noch Büchse Gulasch.“

„L, Du Gauner, die ist doch auch nicht auf Deinem Riß ge-
waschen.“

„Franz“, sage ich, „mach Deinen Württemberger Schnaps-
laden auf.“

„O“, sagt Stephan, „Du bist von Wittenberg, wo ist Doktor
Luther gewesen.“

„Infinn, Stephan, aus Württemberg ist Franz, aus Süd-
deutschland.“

„Kenn ich Wittenberg, bin ich durchgetipelt von Berlin über
Jüterbog, Wittenberg, wo Dr. Luther —“

„Menschenskind, was weißt Du von Doktor Luther?“

„Franz, gib Stephan das Teufelselzier. Los, Stephan, den
Gulasch her.“

„Stephan schwankt. „Sag' erst, is von Wittenberg?“

„Ach, Infinn, der Staat Württemberg und die Stadt Witten-
berg sind doch zweierlei.“

„Ist gut, hier ist Gulasch.“ Der Tausch wurde ausge-
führt. E. D.

Ein italienischer Anarchist freigesprochen.

Bologna, 17. Juni. (Z. U.) Vor dem Schwurgericht zu Bologna fand gestern die Verhandlung gegen den Anarchisten Giulio Carboni statt, der feinerzeit verhaftet worden war wegen Verbreitung eines anarchistischen Flugblattes, herausgegeben vom Zentralkomitee der Anarchisten Europas in London, worin dieselben in schwingender Sprache die Arbeiter auffordern, gegen die Kriegsführung jedes Mittel anzuwenden. Der Angeklagte Carboni bekannte sich schuldig der Tatsache, diese Flugblätter verbreitet zu haben, er bestritt aber energisch, sich irgendeiner Handlung schuldig gemacht zu haben, welche nach den strafrechtlichen Bestimmungen des Landes strafbar sei. Das Flugblatt sei in der ganzen Welt verbreitet worden, viele Zeitungen hätten sogar den Inhalt nachgedruckt, ohne strafrechtlich verfolgt worden zu sein. Der Staatsanwalt beantragte eine schwere Strafe für den Angeklagten, denn derselbe habe sich durch Verbreitung des Inhalts des Flugblattes der Anstiftung zu Verbrechen, nämlich Aufforderung zum Klassenkampf usw., schuldig gemacht, und diese Handlungswiese konstituiere in diesen Kriegsjahren ein Verbrechen an sich. Der Verteidiger des Angeklagten hielt eine feurige Verteidigungsrede, in der er für den Angeklagten und für alle Bürger im freien Lande Italien die Freiheit der Rede und Freiheit der Gedanken forderte, mit dem Resultat, daß Carboni von sämtlichen Geschworenen freigesprochen wurde.

Die Letzten wollen nicht befreit werden.

Der „Düsseldorfer General-Anzeiger“ bringt unter dieser Überschrift aus Zürich, 15. Juni folgenden eigenen Drahtbericht: Das Lettische Komitee erklärt zu dem Hilferuf der russischen Fremdböcker an den Präsidenten Wilson um Befreiung vom russischen Joch, der auch von lettischen Vertretern unterzeichnet war, eine Erklärung, die u. a. folgende Sätze enthält:

Das Lettische Komitee in der Schweiz erklärt mit Bestimmtheit, daß weder das Komitee noch eine andere lettische Organisation oder politische Gruppe in der Schweiz in irgendeiner Weise an der Stockholmer Kundgebung beteiligt ist. Das Lettische Komitee protestiert gegen die dem lettischen Volke verleumdend unterstellte Absicht, denn die aus der Kundgebung hervorgehende Tendenz steht im schärfsten Widerspruch zu dem vom gesamten lettischen Volke einstimmig eingenommenen, den Verantwortlichen der Kundgebung nicht unbekannt gebliebenen Standpunkt. Die Tendenz der Kundgebung geht unerbittlich dahin, die in der letzten Zeit von Deutschland offiziell proklamirten, gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker verstoßenden Annektionspläne moralisch zu rechtfertigen und als mit dem Willen der betreffenden Völker übereinstimmende Kulturstaaten hinzustellen. Das lettische Volk geht nicht und will nicht den Weg des Verrates gehen, geschweige denn unter der Führung der bei der Kundgebung beteiligten deutsch-baltischen Junker. Die deutsch-baltische Junkerschaft hat in Rußland immer die stumpfste Reaktion und nationale Unterdrückung organisiert. Das lettische Volk jedoch hatte nichts und hat auch jetzt nichts mit der Junkerpolitik gemein. Es kämpfte immer und kämpft auch jetzt für die Freiheit seines engeren und weiteren Vaterlandes. Es sah nicht und sieht auch jetzt nicht die Lösung seiner nationalen Frage in einer Abdrehung von Rußland, sondern in einer zu erkämpfenden Autonomie im russischen Staatsverbande. Es sucht nicht und sucht auch jetzt nicht seine Zukunft im Gegensatz zu Rußland, sondern gemeinsam mit dem wahren Rußland — mit der russischen Demokratie, die allein Rußland und den Fremdböckern Rußlands die Freiheit bringen kann.

Die Wirren in Mexiko.

London, 17. Juni. (W. T. U.) „Morning Post“ meldet aus Washington vom 16. d. M.: Die Zustände in Mexiko sind so gefährlich geworden, daß die amerikanische Regierung nicht viel länger an der Voraussetzung festhalten kann, daß zwischen ihr und der mexikanischen Regierung ein volles Einverständnis besteht. Mexikanische Ueberfälle auf amerikanisches Gebiet kommen täglich vor, und es ist kein bloßer Verdacht, daß die Banden, die diese Ueberfälle ausführen, von Carranza und seinen Leuten gebildet werden, wenn diese nicht unmittelbar daran teilnehmen. Wenn die Banden ihre Raub- und Mordzüge, bei denen gewöhnlich ein paar amerikanische Zivilisten und gelegentlich auch ein Soldat getötet werden, ausgeführt haben, zerstreuen sie sich, und die mexikanischen Truppen machen keinen Versuch, sie gefangen zu nehmen oder die Amerikaner irgendwie zu unterstützen. Präsident Wilson hat die Dinge gehen lassen, weil er den Wunsch vermeiden wollte, die Verwendung um die Präsidenschaft durch Wahregeln gegen Mexiko zu beeinflussen. Aber jetzt wird er wohl scharfer auftreten. Der Berichterstatter der „Morning Post“ bemerkt zum Schluß, ein Krieg zwischen Mexiko und Mexiko wäre gerade jetzt sehr unangelegen für England, weil die englische Flotte dann ihren Bedarf an Holz nicht mehr in Mexiko würde decken können.

Washington, 17. Juni. (W. T. U.) General Funston, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko, berichtet: General Trevino, Befehlshaber zu Chihuahua, hat mitgeteilt, daß auf jede Bewegung der amerikanischen Truppen nach Süden, Westen oder Osten ein Angriff der Mexikaner folgen würde.

Politische Uebersicht.

Tagung des Deutschen Flottenvereins.

Der Deutsche Flottenverein trat am gestrigen Sonntagsvormittag im Plenarsitzungslokal des Herrenhauses zu seiner 15. Hauptversammlung zusammen. Im Auftrag des Reichsmarineamtes waren Wirk. Geh. Rat Dr. Felisch und Korvettenkapitän Nieder anwesend. Großadmiral v. Köster eröffnete die Hauptversammlung mit einem dreifachen Durra auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten und schlug vor, folgende Drahtungen abzugeben:

- 1. An den Kaiser. 2. An Prinz Heinrich von Preußen. 3. An Admiral Sacer, Wilhelmshaven.

Es wurden ferner noch Begrüßungstelegramme gefandt an den Oesterreichischen Flottenverein und an den Staatssekretär a. D. Großadmiral v. Tirpitz. Letzterer wurde gebeten, die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Flottenvereins anzunehmen. — Großadmiral v. Köster berichtete über die allgemeine Lage. Er führte u. a. aus: Der Rücktritt des Großadmirals v. Tirpitz habe im ganzen Volke das größte Bedauern hervorgerufen. Wir bilden voller Hochachtung auf den großen Organisator unserer Flotte. Wenn wir in dem Kampfe gegen eine Welt von Feinden den endgültigen Sieg unserer guten Sache zu hoffen wagen, so ist das sicherlich auch unserer schärferen Wehr zur See zu danken. Die Erkenntnis hat sich uns in diesem Kriege aufgedrungen, daß die eigentliche zweimächtige Verteidigung der eigenen Küsten und des Handels in einer Offensivoffensive besteht, durch die unsere Seegelung sichergestellt wird, und daß zur Durchführung dieser Aufgabe eine starke Flotte erforderlich ist. Die Aufgaben unserer Marine in diesem Kriege sind: 1. Das eigene Land vor einem Einfall zu schützen. 2. Die Hochsee-Handelsstraßen offenhalten zum Schutze des eigenen Handels. 3. Störung des feindlichen Handels. 4. Den Feind, der sich die Vernichtung und Ausbannung des Volkes zum Ziel gesetzt hat, unter Einwirkung der uns zur Verfügung lebenden Kräfte mittelst aller Möglichkeiten zu schädigen. — Die erste Aufgabe hat Deutschlands Flotte im vollsten Maße erfüllt, denn sie hat uns vor feindlichen Landungen an unserer Küste bewahrt. Das Verhalten der nordischen neutralen Mächte ist sicherlich durch das Vorhandensein unserer Flotte wesentlich beeinflusst worden. Die Hoffnung, die wir Seefahrer für unsere von lauträchtigem, kriegerischem Geist besetzte Flotte hegen, daß sie sich schon mit Ausbruch des Krieges mit der stärksten See-

macht der Welt würde messen können, konnte leider nicht erfüllt werden, da die Masse der großen englischen Flotte sich gelüftet hat. Die durch die Engländer geschaffene Kriegslage macht uns ein scharfes Vorgehen zur Unmöglichkeit.

Bedingt unsere wirtschaftliche Stellung eine Weltmachtspolitik, so brauchen wir neben einer unerschütterlichen Wehrmacht zu Lande eine starke Flotte auf und unter dem Wasser. Als die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit aufnehmen, verfolge das englische Volk die Sache zunächst vom sportlichen Standpunkt. Jetzt behaupten selbst Engländer, daß das Torpedieren eine Krankheit bedeute, die England zum Tode führen muß. Von feindlicher Seite wurden nun viele Maßnahmen getroffen, unter denen die durch kein Völkerrecht begründete Blockade der ganzen Nordsee war. Hierdurch sollte die U-Bootsgefahr verringert, andererseits die von Kriegsbeginn beschlossene Vernichtung und Ausbannung des deutschen Volkes gefördert werden. Als die Verbandsmächte den von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorschlag, alle Handelsdampfer zu entwarnen, zurückgewiesen haben, raubten sie tatsächlich unseren U-Bootskommandanten die Möglichkeit, die ihnen in ritterlicher Gesinnung sympathische Schöpfung der Mannschaften der zu torpedierenden Schiffe zur Durchführung zu bringen, da in der Feststellung der Bewaffnung das Gefährdungsmoment für das U-Boot liegt. Gerechtweise muß deshalb England und seinen Bundesgenossen die Schuld für das, was jetzt geschehen muß, d. h. die Gefährdung von Menschenleben, zugeschrieben werden. — Der Redner betonte im weiteren die Notwendigkeit der Fortsetzung des U-Bootskrieges und schloß mit dem Wunsche, daß uns der Sieg beschieden sein möge, der Deutschlands Zukunft für alle Zeiten sicherstellen soll, damit uns dann in friedlicher Entwicklung die Stelle an der Sonne gesichert wird, die deutscher Kraft, deutscher Arbeit und deutscher Intelligenz zukommt. Mit einem Hoch auf das siegreiche Heer und unsere todesmutige Marine schloß Großadmiral v. Köster seine mit Begeisterung aufgenommene Rede. — Es folgte darauf die Erstattung des Jahresberichts und der Rechenschaftsberichte.

Der neue Wirtschaftsplan.

In der Sitzung der bundesstaatlichen Minister vom 15. und 16. Juni in Berlin wurden, wie ein offizieller Bericht meldet, die vom Reichsamt des Innern vorgelegten Entwürfe über Brotgetreide, Kartoffeln, Hafer, Gerste, Gete und Hülsenfrüchte, Zucker und zuckerhaltige Futtermittel, sonstige Futtermittel, sowie Hirse durchberaten. Die Grundzüge, auf denen der vorjährige Wirtschaftsplan hinsichtlich dieser Erzeugnisse aufgebaut war, wird nach Möglichkeit beizubehalten sein. Im einzelnen wurden einige Abänderungen angeregt und in Aussicht genommen. Der Ernährungsbeitrag im Reichstag wird sich am 23. und 24. Juni mit dem Wirtschaftsplan befassen. Die besonders eiligen Bestimmungen, insbesondere die Verordnungen über Brotgetreide, Kartoffeln und Getreide, über die im wesentlichen schon jetzt Einigkeit besteht, sollen unmittelbar nach der Beratung im Ernährungsbeitrag dem Bundesrat vorgelegt werden. Im übrigen wird das Kriegsernährungsamt, dem die Verantwortung für die spätere Durchführung des Wirtschaftsplanes obliegt, unter Zuziehung dieses Beirats die ganzen Fragen von Grund aus durchprüfen. Diese Prüfung soll nach Möglichkeit beschleunigt werden, damit der Erlaß der Verordnungen rechtzeitig erfolgt.

Letzte Nachrichten.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 18. Juni. (W. T. U.) Amtlicher Bericht vom 17. Juni.

Westfront. Um unser Vorgehen auf Lemberg aufzuhalten, holt der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in wütenden Angriffen gegen die Truppen des Generals Brussilow vor.

Westlich des Nischen Kofki am Strich griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Podamizze (12 Kilometer südwestlich Kofki) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind und brachen in seine starken Stellungen nördlich des Strich ein. Dort machten wir mehr als 15 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen.

Nordwestlich Kozhazge am Stochod nahmen unsere Sibiriaten unter dem Befehl des Obersten Kisli nach heftigem Kampf mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Swidniki (18 Kilometer nordwestlich Kozhazge). Sie machten 4 Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen. Weißrussische Husaren griffen zu Pferde, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten mehr als zwei österreichische Kompagnien nieder.

Gestern mittag betrieß unsere Kavallerie den Feind aus Radzimilow, besetzte die Stadt und drängte ihn weiter auf Brody zurück. Unsere Truppen warfen gestern den Feind aus Stary- und Nowo Poczajew, ebenso aus dem Kloster Poczajew und besetzten diese Orte.

Nach den Aussagen eines Korpsführers, der gestern in einem Abschnitt an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgt hat, ging der Feind, Deutsche und Oesterreicher durcheinander, in voller Auflösung fluchtartig zurück. Durch das Gruppenfeuer unserer Batterien fielen sie zu Hunderten. Unsere Batterien gingen zugewei in langem Galopp in offene Feuerstellungen und nahmen die Fliehenden unter direktem Feuer.

Im Raume von Hajmoworonska—Ruchanowka (65 Kilometer nordwestlich Przemysl) an der Strypa wird äußerst heftig gekämpft. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Smiatyn—Polomea warfen den Feind über die Cerniama (Wach 10,5 Kilometer westlich Smiatyn).

Nordwestfront: Im Raume Dünaburg beschoß unsere Artillerie weiter mit sichtbarem Erfolg die feindlichen Stellungen. Kaukasus: Im Abschnitt von Trapezunt scheiterten türkische Angriffsbversuche. In der Gegend von Platana machten unsere Truppen Fortschritte. In Richtung Rosul vorgehend überfiel eine 27 Mann starke Patrouille eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa 300 Mann. Der Kampf dauerte ununterbrochen fast zwei Stunden. Das genaue Schießen unseres tapferen Jagdkommandos veranlaßte den Feind, den besetzten Abschnitt zu räumen und zwang ihn zur Flucht.

Auflauf in München.

München, 18. Juni. (W. T. U.) In einem von der Polizei-direction München ausgegebenen amtlichen Bericht über Ansammlungen auf dem Marienplatz heißt es: Heute mittag sammelten sich am Marienplatz und beim Rathaus-Torwart einige Frauen an, die auf dem Markte nichts bekommen hatten und insbesondere Brotkrumen verlangten. Sie wurden an die Brotkrumen-Verteilungsstellen in den Schulhäusern verwiesen. Die zum Teil erregte Unterhaltung ließ Neugierige sich ansammeln, die sich aber gegen Abend auf persönlichen Eingreifen des Polizeipräsidenten wieder zerstreuten. Mit Einbruch der Dunkelheit kam weiteres Publikum, insbesondere Männer, leider auch verschiedene Soldaten, in der Hauptsache jedoch halbwegsige Vorkriegs. Angeblich weil aus benachbarten Häusern Wasser herabgegoßen worden war, wurden Steine gegen das Café Rathaus gemorfen. Die Menschenansammlungen wurden größer, bis schließlich die Schutzmannschaft mit Militär den Platz säuberte. Ein Teil der jugendlichen Demonstranten wurde festgenommen und hielt seiner Verhaftung entgegen. Die gesamte bürgerlich-gesinnte Bevölkerung und insbesondere die betrunkenen Erwachsenen verurteilten, wie man heute von allen Seiten hören konnte, diese Sorte von Reuten, die um jeden Preis ihre „Gaudi“ haben mußten.

Generalversammlung des Kreises Teltow-Beeskow.

Gestern vormittag trat im Berliner Gewerkschaftshause die Generalversammlung des Wahlkreises Teltow-Beeskow zusammen. Auf der Tagesordnung stand der Bericht und die Neuwahl des Vorstandes.

Gleich nach Eröffnung der Versammlung verlas der Vorsitzende Thuraw eine längere Erklärung des Kreisvorstandes, welche besagt, der Vorstand sei der Ansicht, daß die Gründe, die gegen die Vornahme der Neuwahl während des Krieges sprächen, auch jetzt noch beständen und die Wahl deshalb nicht zulässig sei. Mit dem Wahlverein Neufölin werde wegen seines die Beitragsperiode betreffenden Beschlusses verhandelt, die Rücknahme des Beschlusses könne vielleicht das Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen sein. Gegen die Zulassung der Neuföliner Delegierten zur gegenwärtigen Generalversammlung wolle der Vorstand deshalb keinen Einspruch erheben. Anders sei es mit den Richterfelder Genossen. Sie hätten ihren Beschluß, dem Vorstande die Beiträge zu sperren, durch eine Erklärung im „Vortwärts“ aufrechterhalten und sich dadurch außerhalb der Organisation gestellt. Deshalb könnten die Richterfelder Delegierten zur Generalversammlung nicht zugelassen werden. Mehrere Delegierte protestierten sofort dagegen, daß der Kreisvorstand vor Eintritt in die Verhandlungen sachliche Streitfragen behandle, die erst in der Versammlung zu entscheiden seien.

Ein Genosse aus Richterfelde bemerkte, daß der Richterfelder Beschluß besage, dem jetzigen Kreisvorstand seien bis zur Einberufung einer Kreisgeneralversammlung die Beiträge zu sperren. Mit der heute vorzunehmenden Neuwahl des Kreisvorstandes sei der Richterfelder Beschluß erledigt. Im übrigen beruhe das Recht der Delegation nur auf der Beitragszahlung im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Beitragspflicht habe der Richterfelder Wahlverein auch bis zum Schluß des Geschäftsjahres erfüllt. — Von anderer Seite wurde bemerkt, der Vorstand habe kein Recht, Delegierte von vornherein auszuschließen. Die Gültigkeit der Mandate habe die Mandatsprüfungskommission zu untersuchen und nur die Generalversammlung habe darüber zu entscheiden.

Die Versammlung beschloß mit großer Mehrheit, über die Erklärung des Vorstandes zur Tagesordnung überzugehen.

Hierauf verlas der Vorsitzende Thuraw eine Erklärung, welche in der Hauptsache besagt: Dadurch, daß den Richterfelder Delegierten Sitz und Stimme in der Generalversammlung gegeben sei, habe diese eine statutenwidrige Zusammenkunft erhalten. Alle Beschlüsse, welche diese Versammlung fassen würde, seien nach dem Statut unzulässig. Eine statutenwidrige Generalversammlung abzuhalten, sei der Vorstand nicht in der Lage, er erkläre deshalb die Versammlung für geschlossen.

Die Genossen Thuraw, Böcke, Vogels, Groger verließen hierauf den Vorstandstisch und den Saal. Ihnen folgte Genosse Ernst, der den Zentralvorstand vertrat, sowie eine kleine Anzahl von Delegierten.

Die Versammlung tagte nun unter einer von ihr gewählten Leitung weiter. Die Mandatsprüfungskommission stellte fest, daß 120 Delegierte, 5 Vertreter des Kreisvorstandes und der Reichstagsabgeordnete des Kreises als Teilnehmer der fortgesetzten Versammlung anwesend waren, 18 Delegierte fortgegangen und ein Delegierter fehlte.

Mit allen gegen 6 Stimmen wurde folgende Erklärung angenommen:

„Die Kreisgeneralversammlung stellt folgende Tatsachen fest:

1. Der Kreisvorstand verlas vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung, die bereits zu den wesentlichsten Streitfragen, unter anderem zur Gültigkeit der Mandate von Richterfelde und Neufölin einseitig Stellung nahm.

2. Die Generalversammlung beschloß darauf mit überwältigender Majorität Uebergang zur Tagesordnung über diese Erklärung mit der ausdrücklichen Begründung, daß alle diese Fragen im späteren Verlauf der Tagung zu entscheiden seien. In einer neuen, bereits schriftlich fertig vorliegenden Erklärung, die der Vorsitzende nun verlas, deutete der Kreisvorstand den Beschluß der Generalversammlung fälschlicherweise dahin, als hätte die Generalversammlung bereits sachlich über die in der ersten Vorstandserklärung aufgeworfenen Streitfragen entschieden. Aus dieser falschen Auslegung heraus erklärte der Kreisvorstand, die „unvermeidlichen Konsequenzen“ ziehen zu wollen, schloß die Versammlung und verließ unter Mitnahme der Mandatsbestätigungen und allen sonstigen Materials den Versammlungsraum.

Daraus geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß der Kreisvorstand von vornherein die Absicht gehabt hat, die Versammlung zu sprengen, um vor allem eine Neuwahl des Kreisvorstandes zu verhindern. Aus den Reihen der Generalversammlung wurde sofort festgestellt, daß die Versammlung ordnungsmäßig einberufen sei und weiter tagen könne. Da der alte Kreisvorstand sich selbst ausgeschaltet hatte, wählte die Generalversammlung ein Bureau zur Leitung der Verhandlungen.

Die Generalversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen das Verhalten des alten Kreisvorstandes, der eine Sprengung der Versammlung ganz offensichtlich bezweckte, was die Gefahr der Spaltung der Organisation des Kreises Teltow-Beeskow heraufbeschwor.

Nach längerer Diskussion wurde gegen 11 Stimmen beschlossen: „Die Generalversammlung entsetzt den alten Kreisvorstand seines Amtes und wählt einen provisorischen Gesamtvorstand. Dieser wird beauftragt, sogleich eine neue Kreisgeneralversammlung einzuberufen und bis zu deren Entscheidung alle Geschäfte des Kreises statutenmäßig zu führen.“

In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Eberlein (Mariendorf), 2. Vorsitzender: Jirfel (Neufölin), Kassierer: Freigang (Treprow), Schriftführer: Kunkel (Steglich), Revisor: Zeim (Charlottenburg), Kassier (Niederhörnweide), Käse Dunder (Steglich), Revisoren: Martin (Wiersdorf), Scholz (Treprow), Schröder (Witz), Hoffmann (Schöneberg), Wagner (Steglich), Revisorenkommission: Dienst (Neufölin), Bildungsausschuss: Piel (Steglich), dessen Ersachmann: Nowakowski (Neufölin). Für Groß-Berlin: Aktionsausschuss: Eberlein (Mariendorf), Jirfel (Neufölin), Hilbig (Wilmersdorf), Prekommission: Rosa Luxemburg, Franke (Neufölin), Künstler (Neufölin), Lokalkommission: Kaiser (Neufölin), Schiedskommission: Müller (Tempelhof), Walter (Wohnsdorf), Westphal (Mariensfelde), Vertreterin der Frauen: Käse Dunder, Revisor: Weimann, als dessen Ersachmann Osburg (Richterfelde). — Vorschlag für den Parteiaussschuss: Rosa Luxemburg.

Erwähnt wurde noch, daß die Genossen Franke, Koch und Jirfel eine von ihnen unterzeichnete kurze Entgegnung auf die im „Vortwärts“ unter der Ueberschrift: „Eine Subskription für Beitragsperiode“ vom Parteivorstand veröffentlichte Erklärung der Redaktion des „Vortwärts“ eingefandt haben, deren Abdruck aber Genosse Müller vom Parteivorstand verhindert hat.

Weiter bemerkte ein anwesender Redakteur des „Vortwärts“, der Parteivorstand habe die Redaktion auch verhindert, die Kommentare abdrucken, die unsere Parteiblätter in Leipzig und Braunschweig zu der erwähnten Parteivorstandserklärung brachten.

Zum Schluß wurde noch eine Sympathie- und Zustimmungsvotum für Genossen Karl Viebnecht angenommen.

Ergebnis der Vorstandswahlen im 2. Berliner Wahlkreis.

Bei der gestern vollzogenen Wahl zum Vorstand des 2. Berliner Reichstagswahlkreises wurden 725 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden folgende Genossen: Jacobowski, 1. Vorsitzender, 543, Lohse, 2. Vorsitzender, 684, G. Schmidt, 1. Kassierer, 518, Seilinski, 2. Kassierer, 683, Budzinski, 1. Schriftführer, 582, Genossin Frau Gindner, 2. Schriftführer, 523, Viebnecht, Genossin Frau Wurm 677, Genosse Schrade 625, Neujoren: Neuling 608, Schön 600, Kofes 531 Stimmen.

Für Groß-Berlin: Wahlkommission: Krüger 583, Schäfer 551, Lokalkommission: Schwahn 840, Schiedsgericht: Enald 578, Revisor: Jacobowski 538 Stimmen.

Außerdem erhielten Stimmen: Schröder (bisher 1. Vorsitzender): 165, Kautmann (bisher 1. Schriftführer): 150, Pirig 162, Trautmann 200, Jul. Meyer (bisher Wahlkommission): 135, Wymann 288, Jänide (bisher Schiedsgericht Groß-Berlin): 88, G. Schmidt (Revisor für Groß-Berlin): 145 Stimmen.

Aus Groß-Berlin.

Tagung für Massenpeisung.

Eine Tagung für die praktische Durchführung von Massenpeisungen veranstaltete die Zentralstelle für Volkswohlfahrt am 3. Juli, nachmittags 1/2 5 Uhr, und am 4. Juli im großen Sitzungssaal des Reichstages. An dieser Tagung soll nicht das Für und Wider der Massenpeisung erörtert werden, vielmehr geht die Absicht dahin, den Gemeinden und Vereinen, die sich zur Vornahme von Massenpeisungen entschlossen haben oder entschließen werden, die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen und zur Besprechung rein praktisch technischer Fragen zu geben. Die Einladungen zur Tagung versendet die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W. 50, Augustburger Str. 61.

Erhöhte Steuerzulagen.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat der am Donnerstag tagenden Stadtkonferenz der Abgeordneten neue Vorschläge für die Gewährung von Steuerzulagen unterbreitet. Sie sollen vom 1. Juli d. J. ab betragen für die ledigen städtischen Arbeiter, Angestellte, Beamte, Feuerwehrlente, Lehrer und Lehrerinnen bei einem Gesamteinkommen bis zu 2000 M. einschließlich 10 M., wenn sie über 18 Jahre alt sind, 12 M. monatlich; für Verheiratete ohne Kinder bei einem Gesamteinkommen bis 2500 M. monatlich 15 M.; Ledige, die in einem eigenen Haushalt Angehörige unterhalten, stehen den Verheirateten gleich; für Verheiratete mit Kindern bis zum vollendeten 16. Lebensjahr bei einem Gesamteinkommen bis 3600 M. einschließlich

bei einem Kind 20 M. steigend um je 5 M. bis 40 M. monatlich bei 5 Kindern und mehr. Die am Waisenhaus und Arbeitshaus beschäftigten Viktoriafachwebern sollen ebenfalls 10 M. erhalten. Die früheren Beschlüsse werden mit Wirkung vom 1. Juli 1916 aufgehoben.

Die Kosten dieser Erhöhung veranschlagt der Magistrat auf monatlich 100 000 M., die Gesamtkosten der monatlichen Steuerzulagen dürften demnach in Zukunft 360 000 M. betragen.

Erhöhung der Kriegsteuerzulagen in Charlottenburg.

Die dauernde Zunahme der Lebensmittelpreise hat dem Charlottenburger Magistrat im Einvernehmen mit den Nachbargemeinden den Entschluß nahegelegt, vom 1. Juli d. J. ab die Steuerzulagen für seine Angestellten und Hilfsarbeiter noch weiter zu erhöhen und den Empfängerkreis auszuweiten. Die den Stadtverordneten vorgeschlagenen Änderungen bezwecken in erster Linie eine Besserstellung der gering bezahlten verheirateten Angestellten mit einem jährlichen Einkommen bis 1800 M. durch Erhöhung des Grundbetrages und der Kinderbeihilfe. Ferner sollen auch die bisher nicht berücksichtigten Verheirateten mit mehr als 3600 M. Einkommen bis zur Höchstgrenze von 5000 M. Steuerzulage erhalten. Weiter hat der Magistrat beschlossen, den nichtangestellten Hilfskräften während der Kriegszeit einen Erholungsurlaub unter Befreiung ihrer Bezüge zu gewähren.

Gemeindeverwaltung gegen prinzipielle Gutverwaltung.

Ein Gemeindefonflikt mit dem Prinzen Friedrich Leopold ist in Klein-Glienicke entstanden und bei der letzten Sitzung der Gemeindevertreter ausgiebig besprochen worden. Der Prinz fordert durch seinen Beauftragten, einen Berliner Justizrat, die Beseitigung der Rohrleitung und die Zuschüttung des Kabeettes von der Ballbrücke bis zum Griebnitzsee und verlangt die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Die von der Gemeinde bestellte Rohrleitung soll angeblich eine Schädigung der prinzipiellen Festung durch eingetretene Verjüngung und Ausströmung gesundheitsgefährlicher Gerüche in der heißen Jahreszeit verursacht haben. Die Gemeindevertretung lehnte die Aufforderung des Prinzen rundweg ab und äußerte ihr Befremden über dieses Verlangen, da ein großer Teil der Anlage bereits 1914 widerspruchlos fertiggestellt wurde und die Vollendung lediglich des Krieges wegen hinausgeschoben werden mußte. Außerdem bezweckte die Leitung eine Verbesserung des früheren Zustandes, und sie soll eine weitere Vermoderung des Grabens und über Ausbünstungen, über die man seit Jahren klagt, beseitigen.

Im Sportpark Treptow wurden gestern „Die Hundert“, ein Dauerrennen über 100 Kilometer in drei Läufen, begünstigt vom besten Wetter, ausgefahren. Für das Rennen, das ein recht zahlreiches Publikum herbeigezogen hatte, starteten Janke, Bauer und Lewanow. Im ersten Lauf über 20 Kilometer fand Lewanow zuerst Anschluß an seinen Schrittmacher; er behauptete die

Spitze trotz mancher Angriffe bis zum Schluß. Zweiter wurde Bauer, der 120 Meter zurücklag. Janke mußte sich mit 150 Meter Rückstand mit dem letzten Platz begnügen. Im zweiten Lauf über 30 Kilometer verteidigte Janke siegreich die Führung. Lewanow fiel bei einem Angriff von seinem Retor ab und gab verärgert zeitweilig das Rennen auf. Bauer, der seit dem Todesturze seines Bruders etwas ängstlich fährt, blieb auch in diesem Laufe mit 300 Meter Rückstand Zweiter. Der dritte Lauf über 50 Kilometer bot eine Reihe interessanter Einzelleistungen, die den Stand des Rennens in der ersten Hälfte fortwährend verschoben. Schließlich ließ Janke, der ganz vorzüglich fuhr, seine Konkurrenten, die bei dem scharfen Rennen wiederholt von ihrer Führung abfielen, weit zurück. In 45,31 Minuten fuhr er das Rennen nach Hause. 2. Bauer, 3. Lewanow. Im Gesamtergebnis war 1. Janke mit 8 Punkten, 2. Bauer mit 12 Punkten, 3. Lewanow mit 16 Punkten. — Lebhaftes Interesse fanden auch die im Programm vorgesehenen Fliegerrennen. Der Preis der Jungen, der von Abraham, Behrendt und Hahn ausgetragen wurde, sah Abraham an erster, Hahn an zweiter Stelle. Ein sehr spannendes Zusammentreffen bot der Preis der Alten, in dem sich Rütt, Lorenz und Stabe maßen. Erster wurde Lorenz, dichtauf folgten Rütt und Stabe. Im Rennen Jung gegen Alt, das von den vier Besten der vorigen Rennen bestritten wurde, siegte Rütt, 2. Abraham, 3. Lorenz. Ein Prämienfahren wurde von Abraham gewonnen. 2. Behrendt, 3. Niederkrone. Prämien sicherten sich Strinke 5 und Niederkrone 8.

Kleine Nachrichten Aus der Spree gelandet wurde Sonnabend am Bahnhof Fürstenbrunn die Leiche eines unbekanntes Knaben von etwa 3 bis 4 Jahren, der schon einige Tage im Wasser gelegen hat. Der Kleine ist wahrscheinlich beim Spielen irreandies verunglückt. Er trug einen blauen Cheviotkittel mit gelben Knöpfen und rotem Ledergürtel, ein weißes Hemd, Ankelhose aus braunem Samt, schwarze Schnürschuhe und eine graue Spielfläche. — Einen Heberfall auf ihren Geliebten, den 27jährigen Schneider W., verübte die 21jährige Schneiderin Ida W. aus der Hofdomstraße. Beide hatten sich vor einiger Zeit entzweit. Von dem Mädchen wurden wiederholt Annäherungsversuche unternommen, die aber alle am Widerstand des Mannes scheiterte. Als nun am Sonnabendabend in der Dunkelheit W. seine Wohnung betreten wollte, trat plötzlich seine Geliebte auf ihn zu und brachte ihm mit einem Rasiermesser einige Schnitte im Gesicht bei. W. setzte sich zur Wehr, worauf das Mädchen die Flucht ergriff. Der Heberfallene ging zunächst zum Arzt und dann zur Polizei. Das Mädchen wurde nach an demselben Abend in der elterlichen Wohnung festgenommen.

Wetterausichten für das mittlere Deutschland bis Dienstag mittag: Ein wenig wärmer, im Binnenlande vielfach heiter, an der Küste vorherrschend wolkig mit leichten Regenschauern; fridwetter Gewitter.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.
Nachruf!
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Heinrich Mestel** (Glienbahnstr. 19) im Alter von 71 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken:
Die Beerdigung fand am Montag, den 6. Juni auf dem Friedhof der Emmaus-Gemeinde statt.
Die Ortsverwaltung.

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
gegründet 1898
Brunnenstr. 56-57
Auf Wunsch Auswahlendung.
Tel. Norden 854.
Blusen von 2.90 M. an
Röcke von 4.75 M. an
Rapanfertigung in 8 Stunden

Der moderne Metallarbeiter
Herausgeber für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer.
820 Seiten mit 100 Abbildungen. Von **Otto Schwan**.
Dieses Werk hat es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Metallarbeiter in den Stand zu setzen, schnell und sicher die vorfindenden Berechnungen der Räder an Drehbänken zum Gewindefschneiden vorzunehmen zu können. Es enthält ferner Berechnung der Tourenzahl, um leicht zu drehen, Rollen in Faktoren zerlegen, Prozentrechnen, Umrechnung von Zoll in Millimeter, Tabellen der Kreisumfangs, Potenzen, Wurzeln, Vergabung, Flächen, Mantel, Kubinhalt und Gewichtsberechnung, Schrauben- und Gewindestabellen, Rechen von Zahnrädern, Kurven und Spiralen, Bestimmung der Federhärten und viele andere Wissenswerte. Das Werk ist in einfacher, klarer Weise von einem Kollegen geschrieben und daher bestens zu empfehlen.
In beziehen gegen Einzahlung von 3.50 M. oder unter Nachnahme von 3.80 M. vom Verlag **Edmund Hermann**, Berlin, Fruchtstraße 51. Geschäftzeit 8-5 Uhr. (Vollständ. 798.)

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Berlin.
Ortsgruppenführungen jeden vierten Mittwoch im Monat im Berliner Klubhaus, Dömitzstr. 2.
Sonnenwandfeier
in der Nacht vom 24. zum 25. Juni
am Meißner's Hof bei Hennigsdorf.
Mandolinen- und Klampfenvorträge, Gesang, Volkstänze usw.
Programm 20 Pf. an den Jugungen zum Zeitplatz.
Zur Beachtung! Mundvorrat, wie auch nach Möglichkeit molene Decken sind mitzubringen.
Wahrt der Zug nach Hennigsdorf ab Stettiner Vorortbahnhof: 4.55, 6.50, 7.35 und 8.48 abends.
Voranzeige!
Spreewaldfahrt
am 8. September. Abfahrt am 2. September, nachmittags und abends vom Gürtler Bahnhof. Die Fahrt geht von Burg über Glöbe, Polenzschenke, Leipe nach Lübbenau und berührt die schönsten Teile des Spreewaldes.
Teilnehmerkarten zum Preise von 4 M. und 3 M. für Bett oder Strohlager mit Kasse und Jutrot, sowie für Kahnfahrt sind ab 1. Juli zu haben bei W. Scharf, Sebastianstr. 42, Restaurant Schmidt, Waldstr. 23, Restaurant Strad, Schönhauser Allee 134b, und „Berliner Klubhaus“, Dömitzstr. 2. (Kleinschneiden und aufheben.)

Spezialarzt I. Geschlechtskrankheiten, Harnleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen
Dr. med. **Karl Reinhardt**. Institute:
Prinzenstr. 64 zwischen Dresden- und Annenstraße
Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.
Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/11-2 u. 1/8-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
48 Seiten starke Broschüre gratis und postfrei in verschlossenem Kuvert.

BOSNIA CIGARETTEN

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken

FOVEAUX
RAUCHTABAKE
überall erhältlich

Palast
Tagl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 U.
Der Zug nach dem Balkan.
Variété-Rovue in 5 Stationen von Otto Reutter
Musik von **Paul Lincke**.
Dazu die neuen Juni-Spezialitäten.

Admiralspalast.
Das neue Eisballett:
Frau Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II
Volle normale Beleihung
Diskretion, Realität
Gelegenheitskäufe
Uhren
Brillanten
Goldwaren
10-50 % unter Ladenpreis.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“
Sonnenwendfeier.
Wir feiern unsere diesjährige Sonnenwende in der Johannisnacht vom 24. zum 25. Juni am Teupitzsee. Eine würdige Festfolge ist vorbereitet.
Extrazüge ab Königswusterhausen 7⁰⁰ und 10⁰⁰ Uhr fahren zum Festplatz. — Anschluß Görlitzer Bahnhof Vorortverkehr 6⁰⁰ und 8⁰⁰, Fernverkehr 6⁰⁰ Uhr.
Preis der Festkarte mit Benutzung des Extrazuges 70 Pf. ohne 25.
Alle Freunde unserer Bewegung sind willkommen.
Karten nebst Festschrift sind zu haben in der Bundesgeschäftsstelle Fritz Kruse, Mariannenstraße 11 (Moritzpl. 1575); Horsch, Engelnfer 15; Huth, Warschauer Str. 61; Wolf, Höchststr. 10; Strandl, Schivelbeiner Str. 40; Heysa, Boyenstr. 19; Neukölln; Benoit, Weichselstr. 8; Blume, Kaiser-Friedrich-Str., Ecke Jansastraße; Holländisches Café, Berliner Str. 14; Steglitz; Wesenack, Ahornstr. 26; Köpenick; Jahnke, Kaulsdorfer Str. 2a; Treptow; Scholz, Gratzstr. 49; Bohnsdorf; A. Heckmann, Privatstr. 50.
Eventuell nähere Auskunft in der Bundesgeschäftsstelle.
Sonntag, den 16. Juli:
Oberspreewaldfahrt
von Vetschau über Burg nach Lübbenau.
Näheres siehe Inserat im „Vorwärts“ am Montag, den 10. Juli.

Der echte **Kapitän-Kautabak**
wirkt erfrischend und belebend im Felde, zu haben in den meisten Geschäften. (Al. Dosen dabei unentgeltl.)
G. Röder, Berlin, Grüner Weg 111 (Agg. 2861).